

studium gewählt, das teuerste von allen, und stand vor der Schlußprüfung. Zwei- unddreißigtausend Franken hatte ich in ihn hineingesteckt, und nun es so weit war, daß er verdienen und das Geld wieder hereinbringen konnte, muß das Unglück geschehen, und das ganze Geld ist verloren.“ Es überlief mich einigermaßen bei so viel Vaterliebe. Aber im nächsten Augenblick faßte ich mich in Gerechtigkeit. Was war hier am Werke, was reagierte in diesem Manne? Denn dieser rechnende Vater war ein viel zu phantasiöser Geselle, um ein Individuum zu sein; wenn jemand, so war er nur ein Produkt. Die Schweiz hat der Welt immer ein paar Schritte voranmarschiert — saß da vielleicht der Durchschnittsmensch von übermorgen? Wir wissen heute alle längst, daß das Geld alles kann: daß es Wahlen macht und Kriege führt und Menschen zu hunderttausenden verhungern läßt usw. Aber alles das fällt uns nur ein, wenn wir an „die Welt“ im ganzen denken und an „das Geld“ im ganzen, an jene mystische Macht, die im Bewußtsein des heutigen Menschen dieselbe geheimnisvolle Stelle einnimmt wie der donnernde Gott bei unseren Vorfahren. Aber in einigen Generationen wird auch dieses letzte Restchen Mystik, die Geldmystik, aus unserem Leben verschwunden sein. Man wird dann nicht mehr mit Anbetung oder mit Haß vom „Weltkapital“ sprechen, weil man bis dahin gelernt haben wird, daß man von dieser Macht mit Anbetung oder Haß ebensowenig erreicht wie vom donnernden Gott mit Beten oder Fluchen. Und daß diese Macht gerade so wenig kann wie sie will, sondern ihren inneren Gesetzen folgen muß, wie das Gewitter mit seinen Schlägen. Und dann wird man sich um den fernen Geldgott nicht mehr kümmern, sondern wird lediglich sein eigenes Leben bis zuletzt durchrechnen, wie es an den Drähten des Geldes hängt. Und wer weiß, ob dann nicht alle Herzen so erfroren sind wie das dieses Schweizers, der keinen Gasbadeofen mehr sehen kann. K.

Fünfhundert Scharfrichter

In Budapest ist der Scharfrichter gestorben, und fünfhundert Pester, darunter zwei Frauen, bewerben sich um die Stelle unter dem Galgen. Sollte das „Erwachende Ungarn“ abbauen? Wollen die Abgebauten ihr geübtes Können verwerten? Einmal galt der Verbrauch von Seife als ein Kulturmesser. Man kann auch die Eignung zum Scharfrichter als einen solchen Kulturmesser aufstellen. In Bulgarien dürfte jeder bessere Bulgare es heraus haben, wie man einen Menschen ins Jenseits befördert. Es scheint, daß man dieses hübsche Handwerk auch in Ungarn weithin gelernt hat.

100000 Mark

Die sind zu verdienen, da ist kein Zweifel. Und das Aufregende dabei ist: durch rein geistige Arbeit. Die vereinigten Münchener Neuesten Nachrichten und Hamburger Fremdenblatt haben ihre „kulturelle Mission“ erkannt, daß sie „das allgemeine Niveau des Zeitungsromans heben“ sollen, und haben sich daraufhin „zu einem außergewöhnlichen Opfer entschlossen“. Wie viele Dichter und Dichterinnen, die sich bewußt sind, daß aus ihrem Federhalter die wirklichen Kunstwerke fließen und daß sie ein echtdeutsches Herz haben, mögen jetzt in „den tiefsten Problemen des deutschen Volkes“ wühlen. Wieviel Hänse und Gretchen werden jetzt an den Schreibtischen geboren werden, deren „Einzelschicksale symbolhaft das Wesen unserer Zeit dartun“. Doch nicht davon soll die Rede sein, daß bei solchen Preisausschreiben erfahrungsgemäß nie etwas herauskommt. Ein einziger Fall ist bekannt, daß durch den winkenden Preis ein Kunstwerk entstanden ist, das in den Bestand der wirklichen deutschen Literatur übergegangen ist: Büchners „Leonce und Lena“, und dies ist bekanntlich zu spät fertig geworden. Nur eine kleine Nebensache soll erwähnt werden, die beim Durchlesen der Bedingungen auffällt. Die Manuskripte sollen, so heißt